

Genf setzt auf multimodales Mobilitätskonzept

Das starke Wachstum der Westschweizer Metropole stellt die Planer vor gewaltige Herausforderungen. Mit „Mobilités 2030“ will der Kanton Genf diese bewältigen.

Gerhard Lob Die Einwohnerzahl des Kantons Genf mitsamt seinem grenzüberschreitenden Ballungsraum wird bis 2030 auf eine Million anwachsen. Diese Entwicklung stellt Genf vor gewaltige Herausforderungen, denn die Mehrheit neuer Arbeitsplätze wird im Zentrum geschaffen, während immer mehr Personen aus der Agglomeration, anderen Kantonen oder aus Frankreich nach Genf pendeln. „Schon heute verzeichnet Genf 550 000 Bewegungen pro Tag in und aus der Stadt“, sagte Blaise Hochstrasser, Generaldirektor für Mobilität im Umweltdepartement des Kantons Genf im Rahmen eines Studientages der Bahnjournalisten Schweiz im November. Geht man von zwei Bewegungen pro Person pro Tag aus, bedeutet dies, dass momentan 275 000 Personen pendeln.

Dabei hat Genf grösste Mühe, schon dieses Aufkommen zu bewältigen. Der Kanton hat unter dem Namen „Mobilités 2030“ daher ein Konzept erarbeitet, um eine globale Antwort auf die Mobilität der Zukunft zu geben. Wichtigstes Element ist laut Hochstrasser, dass die verschiedenen Mobilitätsarten nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern versucht wird, eine optimale Komplementarität zu erzeugen. Das Spektrum reicht vom Fuss- und Veloverkehr über den öV bis zu neuen Strassen, insbesondere der spektakulären Unter- oder Überquerung des Genfer Sees, um eine Ringautobahn zu verwirklichen. Für jedes Quartier und Gebiet wird ein Plan erstellt, der nicht allein auf öV setzt. Gleichwohl ist der Ausbau des öV-Angebots natürlich ein Kernelement der künf-



Der Ausbau des Tramnetzes ist für Genf wichtig, aber nur ein Element in einem globalen Konzept.

Bild: Gerhard Lob

tigen Mobilität. Die zentralen Punkte sind der teils schon verwirklichte Ausbau des Tramnetzes, der Bau der S-Bahn Cornavin–Annemasse (CEVA) sowie eine erhöhte Kapazität auf den Bahnzulaufstrecken nach Genf.

Durchaus charakteristisch ist die Entwicklung an Passagieren auf der SBB-Linie zwischen Lausanne und Genf. Zwischen 2000 und 2010 hat sich die Anzahl der Fahrgäste auf der Achse zwischen diesen beiden Städten von 25 000 auf 50 000 Fahrgäste pro Tag verdoppelt. Gemäss

SBB-Prognosen dürfte diese Zahl in 20 Jahren auf 100 000 ansteigen. Zur Bewältigung der explodierenden Nachfrage beabsichtigen die Behörden und die SBB, die Kapazität der Sitzplätze auf dieser Strecke zu verdoppeln und den Takt aller Vorortbahnen (Réseau express régional, RER) auf eine Viertelstunde zu verdichten. Zwischen 2005 und 2010 war auf dem RER bereits ein Anstieg der Anzahl Fahrgäste um 40 Prozent zu verzeichnen.

Durch die Inbetriebnahme der in Bau befindlichen CEVA-Verbindung zwischen dem Bahnhof Genf Cornavin und der französischen Stadt Annemasse im Dezember 2017 werden Pendler bei ihren grenzüberschreitenden Fahrten 30 Minuten einsparen. CEVA wird als Rückgrat des gesamten französisch-schweizerischen RER-Netztes dienen, das sich über 230 Kilometer erstrecken und insgesamt 40 Bahnhöfe bedienen wird.

Dieses Konzept beinhaltet auch eine Kapazitätserweiterung des Bahnhofs Genf Cornavin, der schon jetzt zu Stosszeiten aus allen Nähten platzt. Da einer oberirdischen Ausweitung urbanistische Grenzen gesetzt sind, will man mit Gleisanlagen und Perrons bis auf 17 Meter unter die Erde gehen. Im Moment ist dies aber definitiv noch Zukunftsmusik.

www.ge.ch/mobilites2030

Die Reformationsstadt Genf entdecken

Die Stadt Genf lohnt sich nicht nur wegen der Entdeckung ihres neuen öV-Angebots, sondern auch wegen ihrer einzigartigen Geschichte. Der Reformator Jean Calvin (1509–1564) wurde zwar in Frankreich geboren, wirkte aber jahrelang in Genf und liegt auch dort begraben. Wer mehr über die Geschichte dieses Denkers und der Reformation erfahren will, sollte das Reformationsdenkmal im Parc des Bastions beim Hauptgebäude der Universität ansehen, vor allem aber das einzigartige Internationale Museum der Reformation besuchen (gleich neben der Kathedrale Saint-Pierre). Das Museum hat 2007 den Museumspreis des Europarats erhalten. Tatsächlich vermittelt es nicht nur mittels Objekten, Büchern, Manuskripten und Erklärungen einen eindrücklichen Überblick über diese wichtige Epoche, sondern nutzt auch moderne audiovisuelle Techniken, mit denen beispielsweise theologische Debatten der damaligen Zeit nachgestellt werden.

Internet: www.musee-reforme.ch